

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentliches Beilagen sowie eines illustrierten
Wochenblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großhändler, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 13. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 Sonnabend, den 29. Januar 1910. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 23. Jahrgang.

Aus Rab und Fern.

Rabenu, den 28. Januar 1910.

Der neue Komet von Johannsburg konnte am Mittwochabend auch hier beobachtet werden. Der helle Kern und der lange Schweif waren etwa eine Stunde lang sichtbar.

Im herrlich geschmückten Saale der König Albert-Höhe, wo man inmitten gründer Pflanzen die Wästen des Kaisers und Königs erblickte, beging am Donnerstagabend der hiesige Militärverein sein 38. Stiftungsfest.

Verbunden mit Kaiser-Geburtstagsfeier. Nach den Klängen einiger Musikstücke begrüßte Herr Direktor Reinecke als Vorsitzender des Vereins die Gäste und Kameraden, ihnen für ihr Erscheinen dankend. Im weiteren hob er die Liebe und Treue der Sachsen zum Herrscherhaus hervor und brachte ein Hoch auf König Friedrich August aus. Die Versammelten stimmten begeistert ein und sangen hierauf die Sachsenhymne. Im Mittelpunkt der Feier standen das Festspiel „Deutschland zur See“ und das 3-aktige Schauspiel „Zwei deutsche Knaben im Jahre 1870“.

Schon und sicher wurden die Deklamationen von Schülern und Schülerinnen vorgetragen, durchflochten von mehreren herzergreifenden Knaben- und Mädchenschören. Es war eine Freude, zu sehen, wie die Herren Lehrer verstanden hatten, den Kindern Liebe und Begeisterung für ihre Aufgaben beizubringen, deren sie sich mit Wälder Frische und bemerkenswerter Sicherheit entledigten. Allen Mitwirkenden gebührt Lob und Dank, ganz besonders aber den Herren Kantor Lange, Lehrer Dörge und Lehrer Habant für ihre selbstlose Mühe. Herr Landtagsabgeordneter Bürgermeister Wittig hielt alsdann eine eindrucksvolle, von Begeisterung getragene Ansprache. Seit der Regierungszeit Wilhelm II., so führte er aus, sei es entschieden vorwärts gegangen mit der deutschen Nation.

Große Verdienste habe sich der Kaiser um die Armee, namentlich aber um die immer mehr anwachsende Flotte erworben, die zum Schutze unseres bedeutenden Welthandels gar nötig sei. Die Ansprache klang in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus, das die Versammlung beifällig aufnahm. Als das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ verklungen war, dankte dem geschätzten Redner rauschender Applaus der erschienenen. Nun führte die Kapelle das Programm zu Ende und trat Terpsichore in ihre Rechte, der denn auch fleißig gehuldet wurde. — Erwähnt sei noch, daß drei Kameraden nach 25-jähriger Mitgliedschaft mit der Medaille ausgezeichnet werden konnten.

Am Donnerstag nachmittags verunglückte ein Sohn des Drechslers Martin Reihig hier beim Rodeln, indem er an einen Baum anprallte und sich schwere Verletzungen zuzog.

Der am Donnerstagabend gegen 6 Uhr in Rabenu bemerkte Feuerschein rührte von einem Brande in Berwalde her. Dasselbst ging von dem Dietrich'schen Gute eine mit Vorräten angefüllte Scheune und ein Seitengebäude in Flammen auf. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Sechs fetter Schweine und sämtliches Geflügel sind mit verbrannt. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich, dürfte jedoch teilweise durch Versicherung gedeckt werden. Beim Dreschen soll eine Petroleumlampe ins Stroh gefallen sein. Im Jahre 1895 ist das Gut schon einmal durch Feuersnot heimgesucht worden.

Die deutsche Hausbesitzerkassast wird Ende Februar in Berlin einen Generalprotest gegen die Steuerüberbürdung erheben.

In dem am 30. Dezember v. J. in Riesa unter dem Verdachte mehrfacher Brandstiftung verhafteten Schlosser Neumann aus Deuben hat die Polizei, wie sich jetzt herausgestellt hat, einen gefährlichen Brandstifter hinter Schloß und Riegel gebracht. Neumann hat jetzt noch weitere 5 Brandstiftungen eingestanden, die er in Deuben und Pottschappel begangen hat. Ingesamt wird er sich wegen

Brandstiftung in 10 Fällen zu verantworten haben.

Der Kesselschmied H. wurde in seiner in Sorbitz gelegenen Wohnung erhängt aufgefunden.

Landwirte seien darauf aufmerksam gemacht, daß nach neuerer Bestimmung keine Staatsentschädigung bei Milchbrandfällen gezahlt wird, wenn etwa die Tötung des erkrankten Viehes ohne Anordnung der Behörde erfolgt.

Der dreizehnjährige Sohn einer älteren Witwe in Dölzchen ist dieser Tage auf der Falkenbrücke in Dresden schwer verunglückt. Er fuhr mit einem Brotkutscher nach Dresden, um ihm behilflich zu sein. Infolge Durchgehens zweier Pferde in der Nähe der genannten Brücke schenkte auch das Pferd des betreffenden Brotwagens, wodurch der Knabe herunterstürzte und der Wagen über ihn fuhr. Der Verunglückte wurde der Kinderheilkunde zugeführt, wo ein Arm- und Beinbruch festgestellt wurde.

Auf der Pesterwitzer Straße in Pottschappel wurde früh nach 4 Uhr eine 62 Jahre alte Frau, die Mutter eines dortigen Bäckereimeisters, welche Backwaren austrug, von einem jungen Menschen angefallen. Der letztere hat die Frau, die er von der Ecke der Dresdener und Pesterwitzer Straße aus verfolgte, von hinten am Kopfe gefaßt und ihr den Mund zugehalten. Die Frau wehrte sich und kam dabei zu Falle und schrie um Hilfe. Darauf ergriff der junge Mann in der Richtung nach Oberpesterwitz die Flucht.

Sonntag, den 30. Januar und am darauffolgenden Dienstag, dem 31. Februar 1910 nachmittags halb 3 Uhr wird auf dem in Mügeln gelegenen Flugplatz der Deutschen Luftschiffahrt-Gesellschaft in Dresden ein öffentlicher Schausflug stattfinden.

Nachts wurde beim Steinweg Drechsler in Naundorf eingebrochen. In der Familie des Genannten sollte Kindtaufe gefeiert werden. Der Dieb hat sich die Gelegenheit zu Nutze gemacht, denn am Morgen war der Kindtaufsucher verschwunden, außerdem noch verschiedene Ehbarren.

In Müdigshaus bei Köhren traf am 24. d. M. abends in der 10. Stunde das Geschick des Viehhändlers Klasse ein. Klasse war auf dem Kutschersitz gesesselt und hatte schwere Stiche in der Brust, denen er auch bereits erlegen ist. Er war wegen Geschäften in die Umgebung von Köhren gefahren und bis Naundorf gekommen. Die Taschenuhr fand man bei dem Ermordeten nicht vor, etwas Geld hatte er zwar noch bei sich, doch vermutet man, daß er im Besitze einer größeren Summe gewesen ist. — Nach angestellten Erörterungen ist Klasse abends in Müdigshaus eingeleitet, hat dort tüchtig mitgegetzt und sich dann auf den Heimweg begeben. Unterwegs muß er vom Wagen gefallen sein, aber so unglücklich, daß ihn der Wagen mit fortgeschleift hat. Nun nimmt man weiter an, daß Leute dem süßerlösten Geschick begegnet sind, das Unglück entdeckt, das Pferd angehalten, den Mann auf den Wagensitz gesetzt und ihn dort festgebunden haben, damit er nicht nochmals herabfalle. Ob es nun Unbekannte gewesen sind, die nicht gewußt haben, wozu der Mann gehört, oder ob es Bekannte waren, die den Viehhändler für betrunken hielten und seine schweren Verletzungen in der Nacht übersehen haben, daß sich noch nicht feststellen. Die Uhr kann ihm auch beim Schleißen unter dem Wagen abhanden gekommen sein.

Bei sozialdemokratischen Wahlversammlungen in Braunschweig wurden 15 Personen verlegt.

Meine Notizen. — Von einem jähen Tode wurde die Ehefrau des Tagelohners Burig in Großröhrsdorf bei Pulsnitz in der Porentationshalle des neuen Friedhofes ereilt. Sie wohnte einer Vererdigung bei und wurde dabei von einem tödlichen Schlaganfall betroffen. — Im städtischen Krankenhaus in Zwickau starb die 11-jährige Tochter des Bergarbeiters Behr aus Friedrichsgrün, die am Montagabend bei der Explosion einer brennenden Petroleumlampe lebensgefährliche Brandwunden erlitten hatte.

Die älteste Frau Sachsens, die Klosterverforgte Frau Johanne Eleonore verw. Geier geb. Beckert in Zittau, feierte ihren 104. Geburtstag. Die Greisin ist noch erstaunlich rüstig und besorgt in ihrem Altersheim immer noch selbst die leichteren häuslichen Arbeiten.

In der Papierfabrik von Wiebe und Sohne in Pauschwitz stieg der 27-jährige Arbeiter Förster auf ein Rohr, um den Inhalt der Chlorlaster zu kontrollieren. Dabei wurde er von einer Welle des Pumpwerkes erfasst und schwer am Unterleibe verletzt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Drahtseilbahn des Ruhlandschen Zementwerkes in Rorschwitz bei Bauzen. Auf der Seilbahn war der Arbeiter Pohlau aus Holscha mit dem Begrüben einer mit Chamottestücken voll beladenen Wanne beschäftigt, als ihm plötzlich von oben ein Kasten mit Chamottestücken auf den Kopf geschüttet wurde. Pohlau wurde schwer verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Auf den Dächern von Grundstücken in Leipzig haben Spitzhaken ihre diebstahlige Handlung ausgeführt und den dort angebrachten Kupferdrahtleitungen ihre Interesse zugewendet. Von einem Dache eines Hauses in der König-Johann-Straße wurde Kupferdraht im Werte von 200 Mk. gestohlen. Zwei Unbekannte, die sich wie Dachdecker gekleidet hatten, kommen als Täter in Frage.

Die Kinder eines in der St. Privat-Straße in Leipzig-Sohlitz wohnhaften Schlossers waren die brennende Petroleumlampe um, welche hierbei explodierte. Ein 3 Jahre altes Kind erlitt hierbei ausgeprägte Brandwunden am ganzen Unterleibe. — Gleichschwere Brandwunden zog sich das 4 Jahre alte Kind eines in der Kolonnenstraße wohnhaften Kellners zu. Das Kind wollte ein Licht am Herdfeuer anzünden, wobei das Kleid des kleinen Feuer fing. Beide Kinder fanden Aufnahme im Stadtkrankenhaus.

Die Vermutung, daß der in voriger Woche im Reue-Krankenhaus zu Leipzig angeblich überfallene Altenträger Bretschneider den Überfall nur fingiert habe, um sich in den Besitz der zehn Einmarkstücke zu setzen, beschäftigt sich Bretschneider hat eingestanden, daß er die ganze Affäre erdichtet hat.

Das 14-jährige Schulmädchen Hohenshausen in Delsnig i. E. litt schon längere Zeit an einer Krankheit. Weil sie glaubte, daß das Leiden unheilbar sei, sprang sie in den Teich des Hedwigsbaches und ertrank.

Dresden. Ein Opfer der Kutscherei ist eine 20 Jahre alte Schlosserweibfrau in Vorstadt Pieschen geworden. Sie hatte sich in einem hiesigen Geschäft eine Flüssigkeit verschafft und sich diese zu einem bestimmten Zwecke beigebracht.

Auf den Sächsischen Staatsbahnen besteht für den Verkehr von und nach allen sächsischen Stationen ein Ausnahmetarif für Robeis in Wagenladungen. Während der Ausnahmetarif früher für jede Winterperiode durch besondere Bekanntmachung in Kraft gesetzt wurde, ist er seit einiger Zeit in den Sächsischen Wintertarif aufgenommen und gilt nunmehr ohne zeitliche Beschränkung. Es bedarf hiernach keiner besonderen Erneuerung mehr für jede Winterperiode. Die Interessenten werden zur Vermeidung von Zweifeln hierauf aufmerksam gemacht.

In der Hartmannstraße zu Ritzdorf schob der 29-jährige Gärtner Joseph Rollid auf seine 28-jährige Braut, die Schauspielerin Marie Kaiten. Die Kugel drang dem Mädchen in die Schläfe, und die Schwerverletzte mußte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden. Rollid war inzwischen nach

seiner Wohnung geflüchtet und hatte dort sämtliche Gasohlnetze geöffnet, um sich zu vergiften. Als die Kriminalpolizei in seine Wohnung einbrach, hatte er bereits so viel Gas eingeatmet, daß er schlammig mit Sauerstoff behandelt werden mußte. Die schwerverletzte Schauspielerin war früher an einer Dresdener Bühne tätig, mußte aber wegen eines Leidens ihren Beruf einstweilen aufgeben. Seit zwei Jahren wohnte sie in Berlin, wo sie sich im Juli v. J. mit dem Gärtner verlobte. Das Verlöbniß wurde von ihr jedoch zu Weihnachten gelöst.

In Heifersdorf bei Freiberg hat eine beim Gutsbesitzer Pichommler bedienstete 22 Jahre alte Magd dieser Tage heimlich geboren und dann ihr Kind sofort in dem Dünghaufen vergraben. Auf Veranlassung der Kgl. Staatsanwaltschaft Freiberg erfolgte jetzt die Sektion des Kindes zur Feststellung, ob es nach der Geburt gelebt hat. Die unnatürliche Mutter mußte in das Freiburger Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Wegen Zweikampfs und Aufforderung dazu hat sich der Leutnant a. D. v. Schwabe vom 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 vor dem Kriegsgericht der 3. Division zu verantworten. Am 9. November geriet der Angeklagte im Restaurant „Stadtpark“ in Freiberg in Differenzen mit zwei angetrunkenen Bergstudenten, einem Spanier und einem Engländer. Der Zwist artete schließlich in eine Schlägerei aus und mußte durch die Polizei geschlichtet werden. Die Studenten haben die Veranlassung zu den Differenzen gegeben. Am anderen Morgen schickte v. Schwabe seinen Gegner eine Forderung auf glatte Pistolen ohne Korn und Visier, einmaligen Kugelwechsel auf 20 Schritt Distanz zu. Die beiden Zweikämpfe fanden am frühen Morgen des 12. November im Stadtwalde zu Freiberg statt und verliefen unblutig. Das Urteil lautet wegen Zweikampfs in 2 Fällen auf 3 1/2 Mon. Festungshaft.

Kirchennachrichten von Rabenu.

Sonntag, den 30. Januar Dom. Seragel. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Pastor Herfurth. Nachm. 2 Uhr Kirchentausen. Nachm. 6 Uhr in der Kirche zu Deuben Festgottesdienst aus Anlaß des 15-jährigen Bestehens des dortigen Jünglingsvereins. Festpredigt: Pastor Dr. Luchesi-Dresden. Im Anschluß hieran Kreisverbandstag der Jünglingsvereine. Montag, den 31. Jan. nachm. 6 Uhr Hauptversamm. des Verbands für kirchliche Jugendfürsorge in Deuben.

Geboren: am 18. d. dem Kaufmann P. E. Bräuner hier eine T. Am 20. d. dem Möbelpol. Dr. G. Veier hier ein Sohn.

Getauft: am 23. d. Walt, Karl Zimmermann, S. d. Drechslers Bruno R. f. Zimmermann hier; am 27. d. Ella Martha Hofmann, T. des Stuhl. Ernst Hermann Hofmann hier

Aufgebeten: Wilh. Peterka, Stuhl. hier und Martha Marie Schmidt hier.

Ge storben: am 23. d. Carl Heinrich Hauptvogel, Privatier hier, 81 J. 10 Mon. 20 T. alt, w. am 27. d. beerd. w. ist; am 27. d. Carl Friedrich Hanfshämann, Kutscher hier, 59 J. 11 Mon. 5 T. alt, w. am 30. d. nachm. 7/4 Uhr beerd. werden soll.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Am Sonntag Seragelmae vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über 2. Kor. 11, 21-30. Mitfeier von Kaisers Geburtstags. Abends halb 8 Uhr Familienabend des evang. Arbeitervereins im Gasthof z. Somsdorf.

Original-Packungen:
1/2 kg . . . 35 Pf.
2 1/2 kg . . . 1.60 M.
5 kg . . . 3. —

Drogenhandl. Rabenu
Karl Köber.

Derechle Nährsalz Fütterkalkm Drogen

Original-Packungen:
1/2 kg . . . 35 Pf.
2 1/2 kg . . . 1.60 M.
5 kg . . . 3. —

Drogenhandl. Rabenu
Karl Köber.

Derechle Nährsalz Fütterkalkm Drogen

Original-Packungen:
1/2 kg . . . 35 Pf.
2 1/2 kg . . . 1.60 M.
5 kg . . . 3. —

Drogenhandl. Rabenu
Karl Köber.

Derechle Nährsalz Fütterkalkm Drogen

Original-Packungen:
1/2 kg . . . 35 Pf.
2 1/2 kg . . . 1.60 M.
5 kg . . . 3. —

Drogenhandl. Rabenu
Karl Köber.

Derechle Nährsalz Fütterkalkm Drogen

Original-Packungen:
1/2 kg . . . 35 Pf.
2 1/2 kg . . . 1.60 M.
5 kg . . . 3. —

Drogenhandl. Rabenu
Karl Köber.

Derechle Nährsalz Fütterkalkm Drogen

Original-Packungen:
1/2 kg . . . 35 Pf.
2 1/2 kg . . . 1.60 M.
5 kg . . . 3. —

Drogenhandl. Rabenu
Karl Köber.

Derechle Nährsalz Fütterkalkm Drogen

Original-Packungen:
1/2 kg . . . 35 Pf.
2 1/2 kg . . . 1.60 M.
5 kg . . . 3. —

Drogenhandl. Rabenu
Karl Köber.

Derechle Nährsalz Fütterkalkm Drogen

Britische Studien.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird sich anfangs Februar nach Wilhelmshaven begeben, um der Verteidigung der Marinerekruten der Nordsee-Koalition beizuwohnen. An Bord des Flottenflaggschiffs „Deutschland“, das bereits Befehl erhielt, dem Kaiser während seines Aufenthalts in Wilhelmshaven als Wohnschiff zu dienen, soll wiederum eine Fahrt nach Helgoland zur Beschäftigung der Fortschritte des Hafendammes sowie der übrigen häuslichen und fortifikatorischen Anlagen unternommen werden. Auf der Rückfahrt wird der Kaiser in Bremerhaven landen, um auf Einladung des norddeutschen Vohg den Schnelldampfer Kaiser Wilhelm II. zu besichtigen und an Bord desselben eine Fahrt in See zu unternehmen.

Die Gewerbe-Novelle. Ueber den Inhalt der kommenden Gewerbeordnungs-Novelle, die dem Reichstag im nächsten Monat zugehen soll, wird offiziell geschrieben: Es wird zunächst eine Abänderung der geltenden Bestimmungen über die Ausstellung von Zeugnissen für gewerbliche Arbeiter vorgeschlagen, in deren Vorchrift des Handelsgezetzbuchs in die Gewerbeordnung übernommen wird, wonach das Zeugnis im Falle der Kündigung von dieser an verlangt werden kann. Ferner soll nach den Vorlägen des Beirats für Arbeiterverhältnisse im Interesse des Schutzes der Arbeiter gegen Unklarheiten im Arbeitsverhältnisse das Lohnbuch zu einem Abrechnungsbuch umgestaltet werden. Dagegen wird das Lohnzahlungsbuch für Jugendliche aufgehoben. Weiterhin regelt die Novelle die Verpflichtung jugendlicher Arbeiterinnen zum Besuche einer Fortbildungsschule, indem sie auch die jugendlichen Arbeiterinnen dem Fortbildungsschulzwang unterstellt, falls ein solcher durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde erlassen ist. Daneben wird bestimmt, daß der Stundenplan der obligatorischen Fortbildungsschulen von der nach Landesrecht zuständigen Behörde festzusetzen ist. Im Betriebe gewerblicher Anlagen hat es sich als ein Mißstand herausgestellt, daß Vorschriften über das Verhalten der Arbeiter im Interesse ihrer Gesundheit vom Bundesrat nicht erlassen werden können. Zur Befolgung der Schutzvorschriften mit Hilfe der im § 147 vorgegebenen gesetzlichen Strafen wird deswegen vorgeschlagen, daß durch Beschluß des Bundesrats auch Bestimmungen über das Verhalten der Arbeiter im Betriebe erlassen werden können. Schließlich werden die Bestimmungen zur Begrenzung der täglichen Arbeitszeit in Betrieben, in denen durch übermäßige Dauer die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, die bisher lediglich dem Bundesrat zustanden, auch dem zuständigen Polizeibehörden auf dem Wege der Einzelverfügung überlassen.

Die verlaute, beabsichtigt die amerikanische Regierung eine besondere Kommission zur Besprechung der Zolltarifffrage nach Berlin zu entsenden. Diese Absicht soll der deutschen Regierung bereits am Sonnabend mitgeteilt worden sein. Man nimmt an, daß es ihre Aufgabe ist, den Präsidenten in bestimmter Weise darüber zu informieren, ob eine unge-

bährliche Differenzierung Amerikas in Deutschland tatsächlich besteht oder nicht.

Neue Anleihen des Reiches und Preußens im Gesamtbetrage von 480 Millionen Mark sind an ein Bankkonsortium begeben worden.

Oesterreich-Ungarn.

Sturmjungen spielten sich in der ungarischen Kammer ab. Dem neuen Kabinett Khuen-Hebervary, gegen das sich die magyarischen Parteien einmütig verschworen hatten, wurde der denkbar übelste Empfang zuteil. Sie kaiserlicher Knecht! so rief die Justizpartei, als die neuen Minister im Hause erschienen das überfüllt war. Unter gewaltigem Loben der Ordnungsparteien überreichte Graf Khuen-Hebervary dem Präsidenten Gal das königliche Handschreiben über die Ernennung des Ministeriums. Bei Verlesung des Handschreibens ereigneten sich noch ärgere Tumulte, die den Präsidenten zwangen, die Sitzung zu unterbrechen.

Im weiteren Verlauf der Reichstags-Sitzung kam es wiederholt zu unerhört wilden Sonderszenen. Mehrere Abgeordnete der äußersten Linken wollten sogar die Präsidentenstraße stürmen und den Präsidenten gewaltig an der Verlesung des Protokolls hindern. Es wäre ein gefährliches Handgemenge entstanden, wenn nicht die Sitzung sofort aufgehoben worden wäre. Unter diesen Umständen wird Graf Khuen-Hebervary bald einen Nachfolger haben müssen.

Holland.

In dem Bericht der Kommission der ersten Kammer über das Nordseeabkommen heißt es: Man zweifelte daran, ob Holland einen Vorteil aus dem Abkommen ziehen könne, das seine Neutralität nicht garantiert. Im Anhang zu dem Bericht drückt Senator van Heeckeren, der frühere Gesandte in Stockholm, den Wunsch aus, es möge in einer Zulagerklärung zu dem Nordseeabkommen die Garantie dafür gegeben werden, daß Deutschland und England im Falle eines Krieges die Neutralität Hollands respektieren würden.

Orient.

Ein neues Grenzgefährt zwischen Törken und Bulgaren. Ein bedeutender Grenzzwischenfall wird jetzt von der bulgarischen Grenze gemeldet. Beim Orte Sotir, der 8 Stunden von Philippopol auf bulgarischem Gebiet liegt, kam es zu einer fünfzehntägigen Schieberei zwischen bulgarischen und türkischen Grenztruppen, die beide Verstärkungen erhielten. Es sollen im ganzen 6000 bis 7000 Schüsse gewechselt worden sein, und auf beiden Seiten soll es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben. Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel, Sarafow, besprach die Angelegenheit mit dem Minister des Aeußeren Nisat Pascha. Sarafow behauptet, daß die Törken den Kampf begonnen hätten. Später hatte der bulgarische Gesandte auch eine Besprechung mit dem Kriegsminister Mahmud Scherif Pascha. Die Worte hat über den Vorfall von den Grenzbehörden ausführliche Berichte eingefordert. Da die bulgarische Regierung bereits jetzt militärische Vorbereitungen für die diesjährigen Manöver trifft, so beginnt auch die Türkei mit den Rüstungen für größere Truppenübungen.

Indien.

Die englandfeindliche Bewegung in Indien führt zu immer neuen Gewalttaten. Klingst feuerte, wie man in Kollito meldet, während eines Verhörs vor dem Gerichtshof ein junger Bengale einen Pistolenschuß auf einen Polizeibeamten ab, der tödlich getroffen wurde. Der Beamte war an der Unterlufung der Verschwörung hervorragend beteiligt. Der Mörder entzog sich seiner Festnahme durch die Flucht. Auf der Straße warf er gegen einen ihn verfolgenden berittenen Polizeibeamten eine Bombe, die jedoch nicht explodierte. Er wurde darauf verhaftet.

König Eduards Sonntage.

Während in England der erbitterte Wahlkampf tobte und das ganze Land widerhallt vom Kriegsgeschrei der Parteien, suchte König Eduard abseits des politischen Kampfes in seinem Lieblingsort Sandringham Ruhe und Erholung von den Mähen seines königlichen Amtes. Wie der König seine Sonntage begibt, davon erzählt eine englische Wochenchrift allerlei interessante Einzelheiten. Es ist bekannt, daß er und die Königin den Sonntag am liebsten in Sandringham verbringen, aber nur selten kann er sich diesen Wunsch erfüllen, und vielleicht nur 12 oder 15 mal im Jahre genießt er an seinem Lieblingsort den englischen Sonntagfrieden. Das königliche Haus hält die Traditionen des englischen Sonntags mit größter Strenge aufrecht, unter den wenigen Gästen, die an diesem Tage ins königliche Palais geladen werden, wird man stets einen bekannten Geistlichen finden, der damit auch das Amt übernimmt, am Sonntagmorgen in der kleinen Schloßkapelle die Andacht der königlichen Familie zu leiten und eine Sonntagspredigt zu halten. Kurz vor der Kirchzeit versammeln sich alle Hausbeamten und die Dienerschaft in der großen Halle; hier begrüßt der König seine Gäste und führt alle Anwesenden zur Andacht in die Kapelle. Eine strenge Vorschrift bestimmt, daß alle Teilnehmer an der Sonntagsandacht fünf Minuten vor Beginn in der Kapelle ihre Plätze eingenommen haben müssen, und das Königspaar selbst gibt darin das Beispiel. Die Dienerschaft darf ihre Anverwandten mitbringen; sonst werden Fremde nicht zugelassen. Nach der Kirche nimmt das Königspaar mit seinen Gästen den Lunch ein; nach dem Mahle pflegt die Königin ihren Freundinnen und Freunden ihre Sammlungen zu zeigen, während der König gewöhnlich einen Rundgang durch die Gärten und Felder unternimmt. Die Staatsgeschäfte ruhen an diesem Tage. Nur zwei Kurier tragen am Sonntag Alken und politische Nachrichten in das Schloß, wo sie dann vom Sekretär geprüft und für den König bereit gelegt werden. Aber nur bei dringenden Geschäften darf König Eduards Sonntagsruhe gestört werden. Das Königspaar hält streng darauf, daß am Sonntage auch der Dienerschaft die Arbeit nach Kräften erleichtert werde, und mehr als einmal hat der König selbst eingegriffen, wenn überreifrige

Palastbeamte die Sonntagsruhe der Bedienten zu stören drohten.

Aus aller Welt.

Eine Gannerversima. „Engros-Gesäßelbändler aus dem Oberbrud“ nannten sich vier Männer, die lange Zeit hindurch Berliner Delikatessengeschäfte mit recht billigen Gefäßeln versorgten. Jetzt sind die Herren als routinierte Gefäßel-diebe entlarvt worden, die den Schrecken für die Bauern des Oberbrud gebieten.

Nette Bürschchen! In Brannan (Oberbrud) versuchten zwei Volkskämpfer, die Brüder Hermann und Ludwig Grober, von denen der ältere 41, der jüngere neun Jahre zählt, gegen die 82jährige Marie Bertel, die Inhaberin eines Strampfadens, ein Raubattentat. Die beiden Jungen waren zu dem Verbrechen von ihrem älteren Bruder Josef, einem 13jährigen Schüler, angeführt worden. Die Knaben betrat den Laden mit dem Vorlog, die Kaffe zu heranzubringen, die Inhaberin, falls sie überläßt würden, mit einem Messer zu attackieren. Tatsächlich kam Josef in dem Augenblick in den Laden, als die Jungen sich an der Geldkasse zu schaffen machten. Als sie sie verschwinden wollte, zog der ältere ein heretgehaltenes Messer hervor und versetzte der Frau mehrere Stiche. Die Frau entwand dem Jungen das Messer. Hierauf schlug der Knabe das Anlagelassen ein, ergriff ein dort liegendes Stilet und versetzte der Frau 27 Stiche ins Gesicht, am Halse, Nacken, Rücken und Brust. Die Frau ist fürchterlich zugerichtet. Die Genesung merke verhasst die Knaben auf der Flucht nach der oberbrudischen Grenze.

Ein fürchterlicher Schneesturm tobte im Quartel und in der Gifel. Der Schnee liegt teilweise meterhoch. Der Abendperlenzug nach Verneke teil blieb zwischen Zerf und Schillingen im Schmelzen, die Lokomotive entgleiste. Sämtliche Züge haben starke Verspätung. — Heftige Schneestürme wehten an der Küste Englands entlang, begleitet von einer Temperatur unter dem Gefrierpunkt. Die Eisenbahnzüge trafen mit großen Verspätungen ein. Aus allen Teilen des Landes kommen ähnliche Nachrichten. Der Dampfer „Katharina“ strandete an der irischen Küste. Die Mannschafft erreichte in einem kleinen Boote das Land. Der Dampfer „Trochop“ der Barry am Sonntagabend mit der Bestimmung nach Buenos Aires verlassen hatte, kollidierte mit dem deutschen Dampfer „Tracath“, der ihm Hilfe bringen sollte. Beide Dampfer wurden schwer beschädigt. Olse ist obgegangen. Sechs Fischerboote, die vom Sturm überrollt wurden, konnten nur mit Mühe den Hafen erreichen. An der Ostküste Schottlands wurden große Mengen Frachten auf dem Meere beobachtet, man befürchtet, daß sie von weiteren Schiffskatastrophen herrühren.

Unter Worderbach verhaftet. In dem Dorf Quadenbruch an der Kremmener Bahn ist man einem schweren Verbrechen auf die Spur gekommen. Der Heizer Emil Konhardt aus Verneke wurde in einem Graben der Landstraße ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Arbeitskollegen des Getöteten, den Heizer Ferdinand Augustin aus Berlin, der festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis übergeführt wurde. Man nimmt an, daß beide auf dem Heimwege in Siret getötet sind, in dessen Verlauf Augustin seinen Genossen in den nach Wassergraben gedrückt und ersticht hat.

Adamitens. Der Polizei von Mähle wurde dieser Tage mitgeteilt, daß eine Anzahl der Bewohner zu einer adamitischen Seite zusammen getan hatte, und daß diese Seite an gewissen Tagen zusammen käme, um in adamitischem Kostüm Sitzung abzuhalten. Die Polizei

Bater und Sohn.

Originalroman von Frau von Jellisch.

19)

Nachdruck verboten.

Wahlich konnten ihre Augen auf, was sie ihr Antwort, so rühte sie sich zugleich an Horst, und ihr wurde Gemüthung zu Theil.

Doch rasch schämte sie sich dieser Regung. Aus Edelmuth und Gütigkeit hat ihr der Baron seine Hand. Er liebt sie von Herzen und sie ließ sich von einem so unautoneren Gefühl beherrschen?

Nein, nicht aus Haß durfte sie handeln. —

Nach einer langen, schlaflosen Nacht war ihr Entschluß gefaßt.

Wenige Wochen später legte der Geistliche ihre Hände zusammen. Am Arm ihres Vaters verließ Christine, einer weißen Lilie gleich, das Gotteshaus.

In ruhigem Blick verlebte das ungleiche Paar das erste Jahr.

Dann wurde sie Mutter eines Töchterchens. Mit wie viel Gütlichkeit und Nührung blickte der Baron auf sein Kind, wie unendlich glücklich lächelte er sich im Besitz der beiden geliebten Wesen, die sein Alter verschönten.

Mit hingebender Liebe hing das Kind an den greisen Vater, mit zärtlicher Bewunderung an der schönen Mutter.

Wie hatte Christine das Opfer zu bereuen, das sie gebracht hatte; ein reines, ungetrübtes Glück in Hochachtung und Verehrung war ihr beschieden.

Dann kam der Tag des Scheidens. Mit vollem Bewußtsein, aber still und ergeben, einen letzten Segenswunsch für die Seinen aus den erfallenden Lippen, ging der Baron zur Ruhe ein. —

Eine Bewegung des schlafenden Kindes ließ Christine aus dem tiefen Gedanken aufwachen; sie erhob sich und griff nach einem Buch.

Am andern Tage schrieb Christine bei hellem Sonnenschein

der elterlichen Wohnung zu. Alle waren versammelt, auch die Großeltern.

Das für ein Fragen, Verwundern und Erzählen gab es da. Immer wieder mußte sie den aufhorchenden Angehörigen von ihrem Glück erzählen, und das kleine, zarte Baronchens wurde von allen Seiten angestaunt. Rudolf besonders betrachtete Elisabeth mit ganz verklärten Blicken. Dann vertieft er der Schwester, daß er im kommenden Jahre ihr in Italien einen Besuch machen wolle, um gleich ihr dort ein märchenhaftes Glück zu finden. Während sich Christine dem großen hübschen Burken über das krause Haar und konnte ihn einen thörichtesten Träumer. Als ob sie nicht auch einst so geträumt hätte. —

Am Nachmittag erwartete Christine den Notar im Hotel, um Verschiedenes mit ihm zu besprechen. In der Hauptache handelte es sich um ihr Vermögen und dessen sicherer Anlegung. Nach vielem Hin- und Herreden war man endlich zu einer Einigung gelangt, und der alte Herr kam auf Horst und seine Verhältnisse zu sprechen.

Mit steigender Verwunderung hörte Christine, daß dieser mit großen Sorgen zu kämpfen habe.

Der Notar erzählte:

Mit seinem Erbtheil konnte der Baron kaum die Hälfte seiner Gläubiger befriedigen. Das war jedenfalls ein schwerer Schlag für ihn, da man ihm nur noch wegen der in Aussicht stehenden Erbschaft Credit gewährte. Mindestens noch die Hälfte mehr brauchte er, um aus allen Verpflichtungen herauszukommen. Trotz aller Mühen und Opfer, die er sich auferlegt hatte, war er von Schicksalsschlägen getroffen worden. Das Hochwasser hatte ihm vor zwei Jahren die großartigen Fischeidee zerstört, die viele Tausende geloset hatten und von denen er eine erhebliche Einnahme erwartet hatte. Das war sein Ruin. Wäre das Gut nicht Majorat gewesen, so hätte man es ihm längst genommen.

Als der Notar gegangen war, blieb Christine in tiefen Gedanken zurück. Sie machte sich Vornahme, die Ursache zu sein, daß Horst nur ein verhältnismäßig geringer Theil des väterlichen Erbes zugefallen war. Ihr Vermögen betrug mindestens doppelt soviel in Baar, außer dem reisenden Land-

haus in Mentone und dazu kam Elisabeths Erbtheil in gleichem Maße.

Hatte Horst jetzt nicht allen Grund sie zu hassen, da sie ihn um das reiche Erbe gebracht hatte? Und trotzdem war er für ihre Rechte eingetreten, hatte er sie und Elisabeth freundlich anerkannt.

Diese Erinnerung stimmte Christine weich. Das bittere Unrecht, das sie einst durch ihn erlitten, hatte er so gelüthet. Wie warm und herzlich klang seine Bitte, ihm einen Besuch zu gestatten. Ob er wohl Wort halten würde?

Christine sprach auf. Sie mußte ihm helfen, er sollte sich aufpassen können aus aller Noth. Aber wie? Würde er von ihr ein Darlehen annehmen? Sie zweifelte. Was dann aber? „Mama, dort kommt der Herr, der uns besuchen wollte“, tönte Elisabeths Stimme zu ihr herüber.

Richtig, da kam Horst, von weitem schon den Hut zehend und freundlich herankommend.

Gleich darauf stand er Christine gegenüber, harmlos von ihr begrüßt.

„Mein Töchterchen hat Sie schon angemeldet. Seien Sie herzlich willkommen.“

Ihre Hände ruhten in einander.

„Geben Sie Dank für diesen Augenblick, gnädige Frau, es war der innigste Wunsch meines Herzens, Ihnen noch einmal die Hand reichen zu können und — Sie um Verzeihung zu bitten.“

„Derr Baron, lassen Sie das Vergangene ruhen“. Sie hatte ihm nach dem Zimmer voranzutreten wollen, Horst jedoch war zu sehr erregt, als daß er soviel zu schweigen vermocht hätte.

„Nein, Christine, steh er hervor, gehen Sie nach nicht. Sagen Sie mir erst, daß Sie mir vergeben haben.“ Angstvoll suchte er ihre Augen.

Schon im Begriff, das vergebene Wort auszusprechen, besann sie sich schnell eines anderen.

Schaltst du es um ihre Lippen. „Wahl, Herr Baron, Sie sollen nicht umsonst gebeten haben; aber nur unter einer Bedingung.“

Freudig bemerkte Horst die Wandlung in Christines Gesicht. „Und welche Bedingung ist das?“ fragte er erwartungsvoll.

legte sich nun auf die Bauer und als alle Mitglieder der Seite versammelt waren, drang sie in das Haus, in dem die Sitzungen abgehalten wurden. Den Sicherheitsbeamten bot sich hier ein paradiesisches Bild, denn alle Mitglieder der Seite, Männlein und Weiblein, sahen friedlich in völliger Nachtzeit beisammen. Die Polizei hatte hierfür jedoch wegerachtet. Die Verhandlung und brachte die Admittanten sämtlich zur Polizei, damit ihre Personalien aufgeschrieben werden konnten.

Paris unter Wasser. Mehr noch als unsere westdeutschen Gegenden haben französische, an der Rhone liegende Landstriche unter dem Hochwasser zu leiden. Sehr stark ist diesmal auch die Hauptstadt Frankreichs mitgenommen. Die Seine ist riesig gestiegen. Ihre Kluten drängen zahlreiche Kellerräume ein, so auch in die unterirdischen Katakomben, und zwar gerade in die angrenzenden, die mit komprimierter Luft arbeiten. Die Folge war ein Stillstehen sämtlicher Normen und Maschinen. Die in den Orleans-Bahnhof am Quai d'Orleans eingebrachten Wassermassen haben im Laufe der Nacht das Pflaster gesprengt. Die benachbarten Straßen, auch die Rue de Lille, machten in der sich die deutsche Botschaft und das deutsche Konsulat befinden, sind überschwemmt. Da die Gemüsegärtner infolge der Ueberschwemmungen ihre Ware nicht nach Paris bringen konnten, waren die Gemüsepreise in den großen Märkten bereits um 25 Prozent gestiegen. In den kleineren Märkten sind die Preise für Lebensmittel eine beträchtliche Preissteigerung eingetreten. Der Verkehr auf der vom Börseplatz nach dem Bahnhof St. Lazare führenden Linie der Untergrundbahn ist eingestellt, da die unterirdisch angelegten Wassermassen jeden Augenblick durch die Tunnelmauern eindringen können.

Ein aristokratischer Skandal. Ein aristokratischer Skandal beschäftigt Rom und Florenz. Der Herzog Cambrillo, der von seiner Frau, eine Prinzessin Alfieri, gerichtlich getrennt und von seiner Familie unter Kuratel ist, ist von Florenz, wo er den letzten Sommer ein verheerendes Leben führte, plötzlich geflohen. Er hatte Schicksal auf Banken und Wechsel auf seinen Namen, den Kardinal Rampolla, gefälligst. Aus Florenz soll er eine Soubrette mitgenommen haben.

Der frühere Bankier Friedberg, welcher seit dem 16. d. M. zur Verbüßung der ihm auferlegten Freiheitsstrafe im Gefängnis Pöhlentee ist, hat daselbst nicht, wie berichtet worden ist, den Vertrauensposten eines Bureauchreibers inne. Den Beschlüssen der Gefängnisverwaltung entsprechend, wird Friedberg ebenso wie jeder andere Strafgefangene mit einer Handarbeit beschäftigt. Friedberg ist der Korrespondenzabteilung überwiesen worden und hat es im Schneidern von Karten für Champagner-Service bewiesen. Er hat sich eine Tätigkeit, von der er sich früher wohl nie etwas hat träumen lassen. In seinen Nebenstunden bereitet Friedberg eifrig baldige die Wiederaufnahme seines Gerichtsverfahrens vor. Gegen den ablehnenden Beschluß der Strafammer, ihn bis zur Erledigung der in einem Punkte festgelegten Revision seines

Prozesses aus der Strafhaft zu entlassen, hat Friedberg wiederholt beim Kammergericht Beschwerde erhoben, jedoch ohne Erfolg. Sein Rechtsanwalt Bohm sitzt im Gefängnis Tegel und hat dort beim Neben den Litten aller Art die beste Gelegenheit über den Wechsel aller menschlichen Geschicke nachzudenken.

Die „Königin der Apachen“. Die „Königin der Apachen“, Luise Adrienne Delarre, genannt die „große Marcelle“, ist verhaftet worden. Sie steht im Verdacht, den Apachen Liabouf, dessen mörderischer Kampf mit den Polizisten kürzlich von sich reden machte, bei seinen Vorbereitungen unterstützt zu haben. Auch soll sie selbst gedroht haben, mit ihrem Dolch den Polizisten zu Leibe zu gehen und wenigstens einen „abzuschneiden“. Die große Marcelle ist ein kräftiges Weib von 23 Jahren, deren Körper ganz mit Narben von Stichen und Schüssen bedeckt ist, Erinnerungen an Kämpfe, bei denen die Freundin Liaboufs tapfer mitgekämpft hat. Ihre Arme und Hände sind tätowiert. Sie ist in ihren Kreisen verehrt, aber auch gefürchtet; wenn sie gereizt wird, nimmt sie es mit zwei Männern auf. Marcelle hat sich diesmal ohne Widerstand verhaften lassen. Sie behauptet, die Beschuldigung gegen sie wäre irrig, da sie Liabouf nur flüchtig gekannt und überdies versucht habe, ihn von seinem Plane abzubringen.

Bermischtes.

Die neue Millionenanleihe der Stadt Berlin, die in nächster Zeit aufgenommen werden soll, bewegt sich zwischen 400 und 500 Millionen Mark.

Im Brauereigewerbe hat eine Lohnbewegung eingesetzt, die vielleicht zu Lohnkämpfen führen kann. Die Fassfahrer fordern ein garantiertes Mindesteinkommen von 4000 Mark pro Jahr, die Flaschenfahrer 3800 M. — Die Erhöhung der alten Bierpreise hat sich im Publikum nicht durchsetzen können, man abt sich lieber mit kleineren Mäßen zufrieden, als die allzuwahren Preise aufzugeben zu wissen.

Die Ehen im Hause Eulenburg. Anlässlich der jüngsten Verlobung der Gräfin Alexandrine zu Eulenburg, der ältesten Tochter des Fürsten Eulenburg, mit dem Grafen Eberhard von Söwern wird darauf hingewiesen, daß diese Verlobung die erste reinblutige im Hause Eulenburg ist. Die anderen Kinder des Fürsten, insbesondere seine beiden anderen Töchter, haben Bürgerliche die Hand zum Bund für das Leben gerichtet. Gräfin Alexandrine ist die älteste Tochter. Die zweitälteste, die Gräfin Augusta zu Eulenburg, hat sich vor drei Jahren mit dem Privatsekretär ihres Vaters, dem Rumänen Jaroslau, verheiratet, der jetzt in Florenz lebt und als Schriftsteller tätig ist. Die jüngste Tochter des Fürsten, die Gräfin Viktoria, hat sich im vorigen Jahre mit dem Bremer Maler Haas-Hebe verheiratet. Sie war vorher mit dem Burggrafen und Grafen Alfred zu Dohna verlobt. Dieses Verlöbniß wurde aber gelöst. Auch die Söhne des Grafen sind mit Bürgerlichen Frauen verheiratet. Ebenso wie die Gatten der beiden jüngsten Töchter des Fürsten Eulenburg künstlerischen Berufen

angehören, so sind auch die Gattinnen des Grafen Siegwart und des Grafen Karl aus Künstlerberufen hervorgegangen. Graf Siegwart, der ein ausgezeichnete Klavierspieler ist und auf diesem Gebiete künstlerisch Bedeutendes leistet, hat sich im September vorigen Jahres in London mit der berühmten Konzertfängerin Helene Stagemann verheiratet. Es war keine Neigungsehe, die in der gemeinsamen Liebe für Musik ihren Ursprung hat. Der jüngste Sohn des Fürsten, Graf Karl, hat sich als Student der Rechtswissenschaft vor ungefähr zwei Jahren gleichermäßen in London mit einer Gesangsdiva, namens Lily May, die in München auftrat, vermählt.

Ein Liebesmal für die Gläubiger. Man schreibt uns aus New-York: Mit einer seltenen Einbildung wurden dieser Tage die Inhaber einiger New-Yorker Firmen überrascht. Diese erhielten nämlich folgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Durch eine Reihe Verträge und durch gewisse Operationen ist es mir gelungen, meine Verhältnisse und mein Vermögen so zu ordnen, daß meine Gläubiger sich mit dem zufrieden geben müssen, was ich ihnen geben werde. Es ist dieses Arrangement auf durchaus unanfechtbare Weise zustande gekommen, hauptsächlich aber dadurch, daß meine Gläubiger mir hierfür Zeit ließen. Aus diesem Grunde will ich erkennenlich sein. Ich habe am . . . im . . . Hotel ein Liebesmal zu 50 Gedecken bestellt; damit meine Gläubiger sich über den Verlust trösten und beraten können, was zwecklos gegen mich zu unternehmen wäre. Da das Gedeck nicht von mir, sondern von meiner Frau bezahlt wurde, unterliegt es keiner Pfändung. Ihr ergebener Sohn D. . . . Spizenwaren ein groß.“

Sie bleibt in Amerika. Ungewöhnliche Freude hat, wie aus New-York gemeldet wird, die Ankündigung der Verlobung von Fräulein Marjorie Gould, der Tochter des Eisenbahnkönigs J. Gould, mit Herrn Anthony J. Drexel, einem Mitgliede der großen Bankiersfamilie in Philadelphia, erregt. Seitdem Fräulein Gould im vorigen Jahre auf einem Ball „debutierte“, bei dem Eltern allein für Kokillblumen die beschriebene Summe von 200000 Mark ausgegeben haben sollen, hat die „patriotische“ Presse alle Heiratspläne des Fräulein Gould mit größter Besorgnis verfolgt und kündigt nunmehr mit höchster Befriedigung an, daß die schöne Millionerin ihre Hand einem Amerikaner reich, nachdem sie angeblich 12 Monate die anziehendsten europäischen Fürsten, Prinzen und Edelente hat „revue“ passieren lassen? Die Verlobung wurde bei einem großen Ball in dem Palais Gould in der 5. Avenue bekanntgegeben. Zur Erinnerung an die Verlobung wurden unter den Gästen wertvolle Geschenke in Gestalt von Blumensträußen u. v. verteilt. Herr Drexel ist erst 22 Jahre alt und ist gegenwärtig als Kommiss in der Bank angestellt, die ein Großvater gegründet hat.

Das Gofin. Ueber den Farbstoff, mit dem die Reichsregierung jetzt an der Grenze

alle niedrig verzollte Futtergerste färben läßt damit sie nicht zum Branen benutzt werden kann, ist viel gesprochen worden. Bekanntlich hat man festgestellt, daß die mit Gofin gefärbte Gerste die Schweine, die davon fressen, krank macht. Es wird interessieren, näheres über die Natur des Gofin zu erfahren. Es wurde 1873 von Bayer entdeckt. Es entsteht durch Einwirken von Brom auf Fluoreszin, die bekannte prachtvoll und gelbgrün fluoreszierende Flüssigkeit, und zeichnet sich durch seine „morgenrote“ Färbung aus. Viel benutzt ist das Gofin in der Seiden- und Wollfärberei, aber auch zu mancherlei anderen Zwecken ist es verschiedentlich verwendet worden.

Mutterliebe einer Kage. Bei einem Brande in Husne (Schweden) bemerkte eine Familie, daß ihre Kage eifrig versuchte, in das brennende Haus zu gelangen. Fünfmal wurde sie vom Brandplatz verjagt, aber immer kam sie wieder. Als sie das sechste Mal zurückkam, rannte sie direkt auf das Haus los und stürzte sich in die Flammen. Einige Augenblicke später kam sie wieder durch die Flammen zurück — im Mause ein Junges. Sowohl ihr eigenes Fell als auch das des Jungen hatten aber Feuer gefangen. Darum wälzte sie sich und das Junge solange im Schnee, bis das brennende Fell gelöscht war.

Für Geist und Gemüt.

Abendstimmung.

Edankenvoll schau ich gen Himmel
In milder, wolkenloser Nacht.
Was ist's das mir das Herz beschweret,
Was ist's, das mich so traurig macht? —
Dort steht der Mond mit seinen Scharchen
Und dort der gold'ne Abendstern;
Es trennen uns Millionen Meilen —
biegts Glück denn auch so endlos fern?!

„Vielleicht“ spricht kumm das seichte Auge,
„Vielleicht“ die lippe zitternd bang!
Und traumverloren schau ich weiter —
Bis Mond und Adendstern verlanke.

Anschauungsunterricht. Ein neu beförderter General beschäftigt sein ehemaliges Regiment im Unterricht. Im Unterrichtszimmer hängt ein Brustbild in Oberstanzform. Der General leitet den Anschauungsunterricht und stellt deshalb beim Kapitel Grabarbeiten selbst die Frage: „Nun, was ist für ein Unterschied zwischen dem Bilde und mir?“ Der befragte Refrat antwortet: „Am Bild hantst keine Haren!“ Ein leichtsinniger Mensch. „Der junge Stuppler bewirbt sich um meine Schwester. Was hast Du für eine Meinung von ihm?“ „Die soll sich in acht nehmen — das ist ein fürchterlich leichtsinniger Mensch! Erst vor acht Tagen hat er mir — 500 M. gepumpt!“

Der Hausdiener als Dozent. In Berlin wurde ein früherer Hausdiener verhaftet, der unter falschem Namen und unter der Vorspiegelung, er habe in London den akademischen Grad eines Bachelor of Arts erworben, vor fünf Jahren als Dozent an der Humboldt-Akademie angestellt worden war und dort seitdem als Lehrer des Englischen zur allgemeinen Zufriedenheit gewirkt hat. Erst kürzlich hat er sich mit einer fein gebildeten Dame aus guter Familie verheiratet, die jetzt den Schwandel aus Tageslicht brachte. Der Verhaftete wurde aber bald wieder freigelassen, da die Straftat bereits verjährt ist.

Die Grog-Uhr. Ein alter englischer Landmann, der soeben mit seiner Frau die goldene Hochzeit beging, erzählte bei diesem Fest eine reizende Geschichte von einer Grog-Uhr, die einer seiner Jugendfreunde, ebenfalls ein Bauer, ständig bei sich trug. Er trug nämlich eine Wiese mit 2 Reihen von je 11 Knöpfen. Das war seine Grog-Uhr. An jedem Marktag ging er abends ins Wirtshaus und bestellte sich einen Grog nach dem anderen und sobald er ein Glas getrunken hatte, öffnete er einen Knopf seiner Wiese. Beim Glase Nummer 11 war die Wiese ganz aufgeklopft, und nun fing er an, sie von oben bis unten wieder glasweise zuzufüllen, wobei aber, wohlgemerkt, die zweite innere Knopfreihe benutzt werden mußte, weil sich sein Volumen während des Abklausens der Grog-Uhr erheblich vermehrt hatte. Bänktlich, wenn seine Uhr das 22. Glas schlug, erhob er sich zum nach Hause zu reiten.

„Am voraus sollen Sie mir die Erfüllung versprechen, Herr Baron.“

Dort wurde verwirrt. Was konnte sie vorhaben? Ihre Augen glänzten so sonderbar fröhlich, daß es gewiß keine unrichtige Forderung sein konnte, die sie an ihn stellen wollte. Unbedenklich sagte er daher zu.

„Besten Dank, Herr Baron. Sobald Sie die Bedingung erfüllt haben, vergehe ich Ihnen von ganzem Herzen. Folgen Sie mir nun, mein Lieschen wartet gewiß schon ungeduldig auf Ihre Erscheinung.“

„Aber die Bedingung?“ fragte Horst.
„Erlauben Sie nachher. Bitte, treten Sie ein.“

„Etwas schüchtern, aber doch neugierig kam Lieschen auf Horst zu, und ihm ihr kleines Händchen reichend, begrüßte sie ihn.“

„Er hob die Kleine auf seinen Arm und küßte sie.“
„Nun sieh mich aber auch genau an, ein so großer Bruder kann das schon verlangen.“

Lieschen wand sich los.
„Du bist nicht mein Bruder, solche große Brüder giebt es gar nicht. Du könntest eher mein Papa sein.“

Horst warf einen Blick auf Christine, die sich verwirrt zu Lieschen herab beugte. Mit einem Auszug von Bitterkeit sagte er halblaut: „Du hast recht, mein Kind, ich wünschte, ich wäre es.“

Geräusche Zeit saßen sie zusammen, Vieles erzählend und während von dem Verstorbenen und seinem Leben. Auch Horst sah eine Schilderung seiner Schicksale und Verhältnisse. Nur seiner Erwähnung er mit keinem Worte und Christine war ihm dankbar dafür.

„Eich erhebend schritt Christine nach einem Tischchen, dessen Frau sie Papier und Schreibzeug entnahm. Das erstere vor Horst hinlegend sagte sie, als er sie verwundert ansah: „Die Bedingung, Herr Baron.“

„Was soll das?“ fragte er. „Wünschen Sie, daß ich etwas schreibe?“

„Ja, nichts mehr und nichts weniger, als Ihren vollständigen Namen, Tag und Jahreszahl.“

„Über gnädige Frau zu welchem Zweck?“

„Haben Sie mir nicht versprochen, ohne zu fragen meine Bedingung zu erfüllen?“ sprach Christine und fügte dann in bitterem Tone hinzu: „Ich wünsche dieses Blatt als eine Erinnerung an den heutigen Tag zu besitzen, Herr Baron. Erlauben Sie nicht, daß Ihnen mein Verlangen Schaden bringen könnte, das verspreche ich Ihnen beim Andenken des Verstorbenen.“

Dies entschied. Zwar nicht begreifend was Christine zu diesem sonderbaren Wunsch veranlaßte, schrieb er mit fester Hand Namen, Ort und Datum.
„Ich danke Ihnen,“ sagte Christine fast frohlockend.
„Und Sie vergeben mir nun?“ Wärm drückte sie seine Hand.

„Ja, wenn es nicht schon längst geschehen wäre, so hätte mich Ihr hochherziges Benehmen dazu bestimmt.“

„Schweigend senkten sich Beide Blicke in einander, mit einem Seufzer zog Horst die Hand Christines an seine Lippen. Noch wenige Minuten und die Abschiedsstunde schlug. Nach einem herzlichen Lebenswohl schritt er davon.“

„Erlauben Sie auch meine alte Votze,“ rief Christine ihm nach.
„Ins Zimmer zurückgekehrt nahm sie das Papier und flüsterte: „Nun zum Notar.“

Christine war bereits eine Woche nach Mentone zurückgekehrt, als der Notar nach Schloß Hochfeld kam.
Horst begrüßte ihn und führte ihn auf sein Zimmer.

„Ich komme, um Ihnen Ihre Erbtheil anzuzahlen, Herr Baron. Während ich die Summe hier aufzähle, lesen Sie, bitte, diesen Schuldschein und prüfen Sie seine Richtigkeit.“ Hiermit überreichte er Horst ein zusammengefaltetes Papier.

Dieser sah den Notar verständnislos an. „Ich verstehe nicht — Sie müssen in einem Irrtum befangen sein, Herr Notar. Ich habe kein Darlehen aufgenommen, es würde mir wohl auch Niemand unter den obwaltenden Umständen etwas leihen.“

„Und doch ist Alles in vollständiger Ordnung. Bitte, lesen Sie nur, ich werde sofort die Summe aufzählen.“
Horst entfaltete mechanisch den Schein und las:

„Ich bekenne hiermit, von Frau Baronin Christine von Tolsting 60 000 Thaler geliehen erhalten zu haben. Das Darlehen ist von mir mit drei Prozent zu verzinsen und während meiner Lebenszeit nicht kündbar.“

P. d. 27. August 18 . . .
Horst von Tolsting.

„Heiß wollte es in seinem Herzen auf.
Wohin dazu hatte Christine seine Unterschrift gewünscht. Welche Großmuth, wie zart hatte sie es angefaßt, ihm ihre Hilfe zu bieten. Und er hatte ihr ein so schweres Unrecht zugefügt.“

„Nun mein verehrter Herr Baron“, sagte der Notar, „machen Sie sich keine unnötigen Gedanken. Die Frau Baronin hat es einmal so gewollt. Nehmen Sie ruhig an, was Ihnen der liebe Gott in den Schoß wirft und möge es Ihnen Glück bringen. Der Segen Ihres Herrn Vaters wird auf dem Gelde ruhen. Halten Sie sein Andenken weiter in Ehren. Und nun, Herr Baron, Gott befohlen, auf eine neue, bessere Zukunft.“

G. d. e.

Bad Rabenau.

Zu unserm Sonntag, den 30. Januar stattfindenden

Karpfen-Schmaus

beehren wir uns hierdurch alle werten Freunde und Bekannte ergebenst einzuladen.
Familie Kunath.

Amtshof Rabenau.

Morgen Sonntag
große Ballmusik

ausgeführt von der Kapelle des Hauses.
 Hierzu laden ergebenst ein **Bernh. Frenzel u. Frau.**
Tanzmarken sind bei dem Tanzmeister zu haben.

König Albert-Höhe, Rabenau.

Morgen Sonntag
starkbes. Ballmusik.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein **Ernst Baarmann u. Frau.**

Verloren

Ist die Gesundheit leichter als wiedergewonnen. Wer gesund werden und bleiben will, der muß vor allem seine Lebensweise danach einrichten. — Durchaus unschädlich, dabei wohlgeschmeckend und außerordentlich billig ist der seit 20 Jahren bewährte Kathreiners Malzkaffee.

Vorsicht vor Nachahmungen! Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Steipp.

Geräuch. Heringe
marinierte Heringe
Kieler Pöcklinge

bei **Carl Schwind.**

Für Landwirte empfehle einen 19-jährigen Knecht m. gut. Zeugnisse sowie einen Jungen, der noch ein Jahr in die Schule geht. **Fr. Nehn, Vermittlerin.**

VISITKARTEN

für Konfirmanden
 (100 Stück von 1.— Mark an) empfiehlt
Buchdruckerei Rabenau.

Futtergerste empfiehlt **Carl Schwind.**

Warnung für Konfirmanden!

In neuerer Zeit werden die Eltern von Konfirmanden von Reisenden speziell aus Dresden besucht, mit der Absicht Konfirmanden-Anzüge zu verkaufen. Gewöhnlich wird dann der Preis gebrauchter, daß Anzüge nach Maß für gleichen Preis geliefert würden, während dieselben tatsächlich zum großen Teil **lagermäßig** verarbeitet sind.

Trotzdem müssen Sie einen verhältnismäßig hohen Preis zahlen.

Wollen Sie reell und gut kaufen

so gehen Sie bei Bedarf in das seit 10 Jahren bestehende **Kaufhaus Fortuna.** Die Auswahl daselbst kommt den größten Geschäften Dresdens gleich und sind die **Preise** bekannt **unverreicht billig.**

Konfirmanden-Anzüge

in schwarz, blau und gemustert a 8,50, 12.—, 15.—, 18.—, 21.— und höher.

Trotz der billigen Preise einen schönen **Konfirmandenhut gratis.**

Kaufhaus Fortuna
Deuben.

Sonntags von 12—4 Uhr geöffnet.

Bezirks-Obst- u. Gartenbauverein

Tharandt u. Umgegend.
Sonntag, den 30. Jan., nachm. 4 Uhr,
 im Hotel z. Deutschen Hause in Tharandt
Hauptversammlung.

- Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Kassenbericht über 1909 v. H. Daehsel.
 3. Neuwahl zweier ausscheidender, aber sofort wieder wählbarer Vorstandsmitglieder.
 4. Vortrag des Herrn Obstbauwandlehrer **Wolanke** aus Wurzen über: „Wirkung der Obstbau durch unsere Gemeindeverwaltungen gehoben werden.“
 Es wird gebeten, Früchte zur Namensbestimmung u. kleiner Ausstellung mitzubringen. — Gäste sind willkommen.
Der Vorstand. G. Büttner.

Konfirmandenanzug (nur dreimal getragen) mit Hut und Mantel, 1 Puppenwagen, 1 Sofatisch, 1 Fahrstuhl, 1 Waldhorn, 1 Trompete sind zu jed. annehmbar. Preis zu verkaufen bei **Paschke, Bismarckstr.**
Anfang Februar eintreffend, offeriere 40proz. Kalisalz, Kainit u. Thomasmehl zu äußerst. Tagespreisen. C. H. Lindner, Grossölsa, Telephon: Amt Deuben 86.

Wohnungen, einfache und besser möblierte, auch einige **Herrenschlafstellen** sind zu vermieten.
Höhenstrasse 33.

Landwirtsch. Verein Grossölsa.
Sonnabend, d. 29. Jan., 1/2 8 Uhr abends,
Vortrag d. Jahresrechnung und Erledigung versch. Eingänge. D. V.

Orangen frische, süsse Früchte, Dutzend 45 Pfg. bei **C. H. Lindner, Grossölsa.**

Aufwartefrau gesucht. **Billa Waldrieden.**

Konfirmanden-Anzüge Neueste Muster! In Roßhaar-Verarbeitung! von 10.50, 14.—, 16.—, 17.50, 18.75, 21.—, 22.—, 24.—, 25.—, 30.— Mark an.

Wäsche Hüte Schleifen Handschuh Größte Auswahl! Billigste Preise!
B. Walther, Potschappel.
 Sonntags offen von 12—4 Uhr.
 Anfertigung nach Maß.

Dünn säen, aber stark düngen!
 Auch für die Frühjahrsbestellung mache sich jeder Landwirt diesen von Wissenschaft und Praxis als richtig anerkannten Ratschlag zur Regel.

Starke Thomasmehldüngung verdient bei den diesjährigen billigen Thomasmehlpreisen ganz besondere Berücksichtigung.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefern nachbenannte Firmen nur in plombierten Säcken mit Schutzmarke oder Firmenaufdruck und mit Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W. 35.
Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.
 Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Sturm des **Reif** Das **Er** Tharandt 233 438 die neu Anstalt putation dort in einzuwe Im M daß die wolle, Bunde engagier her in schon b läbrige

Dank.

Für die ehrenden liebevollen Beweise innigster Teilnahme, welche aus durch Wort, Schrift, Blumenstrauß und lehrtes Geleit beim Heimgange unseres lieben, guten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters

Carl Heinr. Hauptvogel

entgegengebracht wurden, sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Lorenz'schen Musikchor für die erhebende freiwillige Trauermusik.

Rabenau, Deuben, Dresden.
 Die trauernd. Hinterbliebenen.

Schneider-Lehrling

gesucht **Anton Lorenz,** Herren- u. Damenschneidermeister.

Robkalksteinmehl (ca. 98% kohlenaurer Kalk) als **Düngemittel f. Wiesen, Klee** u. bedeutend billiger als Thomasschlacke. empfiehlt **Karl Wünschmann**

Gem. Marmelade (1 Pfd. 25 Pfg., 5 Pfd. 1.20 Mk.) empfiehlt **Max Henker, Konditorei u. Bäckerei.**

Drucksachen fertigt die Buchdruckerei Rabenau. **J. Fleck.**

Heringe Pure milchene zum marinieren billigt bei **Carl Schwind.**

Arbeitsmädchen finden sofort saubere, angenehme Beschäftigung bei **Ful. Dallinich, Hainsberg.**